

IV. Syntaktische Strukturen in einer dreidimensionalen Syntaxtheorie¹

In der Einleitung (Kapitel 1) wurde die Grammatik (und insbesondere die Syntax) als die Disziplin der Sprachwissenschaft betrachtet, die auf verschiedenen formalen Ebenen in einer «traditionellen» Herangehensweise u. a. die syntagmatische Technik der ANORDNUNG sprachlicher Elemente zu untersuchen hat (Moreno Cabrera 1994: 95-100). Diese Technik kommt bekanntlich auf zweierlei Art und Weise zum Tragen: (1) durch eine abstrakte hierarchische Anordnung sprachlicher Elemente (hier Satzglieder) im Sprachsystem (*hierarchische Struktur*) und (2) durch eine konkrete lineare Anordnung derselben Elemente im Sprachgebrauch (*lineare Struktur*). Beide Strukturen müssen durch die Prozesse der Linearisierung und Hierarchisierung ineinander überführt werden können und stellen die *nicht-relationale Struktur* der Sprache dar (engl. *non-relational structure*; sp. *estructura no relational* nach Van Valin/LaPolla 1997: 17-76).

Die Syntax einer Sprache beinhaltet aber auf der Satzebene neben der nicht-relationalen auch eine *relationale Struktur* (engl. *relational structure*; sp. *estructura relacional* nach Van Valin/LaPolla 1997: 82-309). Sie besteht aus den Systemen von syntaktischen, semantischen und pragmatischen Relationen, welche die sprachlichen Elemente untereinander verbinden.² Darunter fällt das System der *syntaktischen Relationen* zwischen den Satzgliedern (engl. *grammatical relations*; sp. *relaciones sintácticas* nach Van Valin/LaPolla 1997: 242), von denen die „Tradition“ eine unterschiedliche Anzahl kannte, darunter «Subjekt», «direktes Objekt» und «indirektes Objekt», deren Status im grammatischen System immer wieder (besonders in letzter Zeit) in Frage gestellt worden ist.

In diesem Kapitel sollen die theoretischen Grundannahmen der *Role and Reference Grammar* (RRG) hinsichtlich der Syntax dargelegt werden, nach denen sich die vorliegende Untersuchung ausrichtet. Es soll folgende Fragen beantworten:

- a. Welche Kategorien machen die syntaktischen Strukturen des Spanischen aus und wie werden sie bestimmt?
- b. Welche Beziehungen gibt es zwischen den verschiedenen syntaktischen Strukturen des Spanischen und wie wirken sie sich auf Linearisierungsprozesse aus?

Im ersten Abschnitt soll die relationale Struktur behandelt und das System der syntaktischen Relationen vorgestellt werden, nach dem sich die vorliegende Arbeit richtet. Anschließend soll die nicht-relationale Struktur des einfachen Satzes behandelt und deren Beitrag zur Linearisierung und Hierarchisierung besprochen werden. Damit geben wir den Ausführungen der restlichen Kapitel einen Bezugsrahmen, der für das Verständnis des Ganzen wichtig ist.

¹ Die spanischen Übersetzungen der Termini verdanke ich Pino (2000).

² Vgl. das Drei-Ebenen-Konzept von Daneš (1964). Vgl. dazu die Überlegungen von Neumann-Holzschuh (1997: 34-35).

1. Die relationale Struktur

Das System der syntaktischen Relationen aus der relationalen Struktur der Sprache bestand für das Spanische traditionell aus «Subjekt [von X]», «direktes Objekt [von X]» und «indirektes Objekt [von X]» sowie aus «Präpositionalobjekten [von X]» und «Umstandsangaben [von X]» verschiedenster Art, wobei X das Verb, das «Prädikat» oder der Satz sein konnte. Bei der Begriffsbestimmung dieser an und für sich intuitiv nachvollziehbaren Kategorien erwies es sich als unmöglich, ein einziges Kriterium durchgehend zu benutzen oder zumindest auf einen einzigen Bereich zurückzugreifen, um Kriterien zu gewinnen. Als Ergebnis sind verschiedene uneinheitliche Listen von Kriterien aus Syntax, Semantik und Pragmatik für jede syntaktische Relation aufgestellt worden, die außerdem unterschiedlich oder *ad hoc* gebraucht werden. Dies wird in (1) anschaulich:

- (1) Das System der syntaktischen Relationen im «prototypischen» aktiven ditransitiven Deklarativsatz des Spanischen (nach García-Miguel 1995: 36; Porto Dapena 1997³; cf. Gawelko 1996: 15, 17-32 für das Subjekt).

| Relationen | Morphosyntax | Semantik | Pragmatik |
|--|---|---|--------------------------------------|
| « <i>Sujeto</i> [activo]» | Nominale Kategorie Verbalkongruenz Nominativ (Pronomina) Markierung Ø Satzanfangsstellung Demotion im Passivsatz | Agens Valenznotwendig | Topik Fokus durch ¿ <i>quién?</i> |
| « <i>Complemento directo</i> » bzw. « <i>Implemento</i> » | Nominale Kategorie Pronominalkongruenz Akkusativ (Pronomina) Markierung Ø (<i>a</i>) Erste postverbale Stelle Promotion im Passivsatz | Patiens Direkte Verbmodifikation Valenznotwendig | Fokus durch: ¿ <i>qué?</i> |
| « <i>Complemento indirecto</i> » bzw. « <i>Complemento</i> » | Nominale Kategorie Pronominalkongruenz Dativ (Pronomina) Markierung <i>a</i> (<i>para</i> [?]) Zweite postverbale Stelle 0-Motion im Passivsatz | Rezipiens/Benefaktiv Indirekte Verbmodifikation (Nicht)-Valenznotwendig | Fokus durch ¿ <i>a quién?</i> |

Zwei grundsätzliche Lösungen bieten sich an: an syntaktischen Relationen festzuhalten oder sie in Frage zu stellen (vgl. Edmonson/Burquest 1998³ für einen Überblick über die Theorien und Van Valin/LaPolla 1997: 242-249, 280, aus dem die Argumentation stammt, an die ich mich im Folgenden halten werde). Falls die erste Lösung gewählt wird, können syntaktische Relationen entweder als Axiome der Theorie oder als Begrifflichkeiten, die aus einer oder mehreren anderen hergeleitet werden können, angesehen werden. Die «traditionelle» Grammatik hat genauso wie das neuere Modell der «Relationalen Grammatik» von Paul Postal und David Perlmutter (vgl. z.B. Blake 1990) syntaktische Relationen als

Axiome der Theorie betrachtet, die nicht weiter zu hinterfragen sind. Darum können solche Theorien es sich leisten, solche Begrifflichkeiten absichtlich vage zu halten und Kriterien für deren Identifizierung als bloße Hinweise zu behandeln, die nur annäherungsweise etwas über deren Wesen aussagen. Die «Prototypentheorie» nimmt auch syntaktische Beziehungen als Axiome der Theorie an (Lakoff 1987; Pérez Saldanya 1992, 1994; Cuenca/Hilferty 1999: 50-53), nur versucht sie diesen Begrifflichkeiten dadurch gerecht zu werden, daß sie sich diese als Prototypen (Bündel von Merkmalen) in der Kognition vorstellt, die Realisierungen in engerer oder fernerer Nähe zum Prototypen auf der Ebene der Kognition und der Kommunikation erlauben. Das Ergebnis mag auf den ersten Blick befriedigend sein. Im Endeffekt verschärft sich jedoch das Problem, weil das Modell ja unter denselben Begrifflichkeiten periphere Fälle von syntaktischen Relationen aufnehmen kann, die miteinander nichts mehr gemeinsam haben. Beide Versuche, syntaktische Relationen als Axiome einer Theorie zu verstehen, müssen sich außerdem den Vorwurf gefallen lassen, daß ihre Begrifflichkeiten sprachübergreifend weder konstant bleiben noch konsistent sind, so daß Sprachtypologie und Sprachvergleich behindert oder fehlgeleitet werden (z.B. bei den «Wortstellungstypologien»; vgl. z.B. Mithun 1992).

Denkbar ist es auch, syntaktische Relationen aus einer oder mehreren anderen Begrifflichkeiten herzuleiten, m. a. W. sie auf diese zu reduzieren, was aber die Gefahr des Verlustes wichtiger Merkmale mit sich bringt. Diese Begrifflichkeiten müßten an und für sich syntaktischer Natur sein, damit die syntaktischen Relationen weiterhin in der Syntax bleiben können, dies ist aber nicht immer der Fall. Die «Generative Grammatik» (z.B. im «Minimalistischen Programm»; vgl. Radford 1997) reduziert die relationale Struktur des Satzes auf die nicht-relationale und die syntaktischen Beziehungen auf Stellen innerhalb einer Phrasenstruktur. Diese Stellen begründen manche Eigenschaften von Kategorien, die als syntaktische Relationen zu deuten wären, wie z.B. Bindungseigenschaften, entbehren aber weiterer Eigenschaften wie z.B. Kasus- und Thetarollenzuweisung, die aufwendige Bewegungen in andere Stellen notwendig machen und den Unterschied zwischen einer Tiefen- und einer Oberflächenstruktur begründen. Nach diesen Bewegungen erhalten die Konstituenten alle nötigen Eigenschaften, die ihre syntaktischen Relationen ausmachen; der Zusammenhang mit der ursprünglichen Stelle wird aber undurchsichtig (Spuren, Koindizierung) und ist für die weitere Interpretation nicht mehr relevant. Reduktionen auf nicht-syntaktische Begrifflichkeiten nehmen andere Theorien vor, wie z.B. die «Kognitive Grammatik» (vgl. z.B. Langacker 1987, 1990), welche syntaktische Beziehungen kognitiv-semantisch, oder die «Funktionale Grammatik» (vgl. z.B. Siewierska 1991; Dik 1997²), welche sie kommunikativ-pragmatisch begründet. In beiden Fällen ist aber zu fragen, was damit gewonnen ist, daß zusätzliche semantisch und pragmatisch begründete Begrifflichkeiten in der Syntax postuliert werden, wenn ähnliche Kategorien schon in Semantik und Pragmatik vorhanden sind oder sein könnten. Die neuen Begrifflichkeiten mögen eindeutiger sein als die alten, vage und schwierig zu identifizieren sind sie trotzdem allemal (vgl. «Vordergrund»/«Hintergrund» in der «Kognitiven Grammatik» oder «Perspektive» in der «Funktionalen Grammatik»). Auch in diesem Fall schlagen sich die Schwächen in der Begriffsbestimmung der syntaktischen Relationen bei der Anwendung auf konkrete Sprachen nieder, so daß es weiterhin schwierig erscheint, sie sprachtypologisch und sprachvergleichend einzusetzen.

Für die Untersuchung der Stellungseigenschaften solchermaßen definierter syntaktischer Relationen ist dies eine denkbar schlechte Ausgangsposition. Die meisten Untersuchungen

im Spanischen haben sich bisher auf die Stellung des «Subjekts» bezogen und haben diese Relation stillschweigend und einseitig als die NP definiert, die Kongruenz beim Verb auslöst (vgl. den Terminus «*regente*» bei Delbecque 1991; vgl. die Diskussion in Gawelko 1996: 17-32), ohne zu bedenken, daß es auch sprachtypologisch andere Kongruenzmuster gibt. Durch diese Festlegung ist es möglich, alle anderen «prototypischen» Eigenschaften des «Subjekts» variieren zu lassen, womit man unweigerlich zu der Folgerung kommt, daß die Variation der Eigenschaften des «Subjekts» auch die Variation seiner Stellungseigenschaften verursacht («traditionelle» syntaktische Herangehensweise), oder umgekehrt, daß die Variation der Stellungseigenschaften überhaupt die Variation der Eigenschaften des «Subjekts» ermöglicht («modernere» pragmatische Herangehensweise). Nicht ohne Grund bekommt man den Eindruck, daß die Forschung zu diesem Thema auf der Stelle tritt, es sei denn sie bezieht neue Aspekte mit ein, wie z.B. die Frage nach der semantischen «Transitivität» (López Meirama 1997; Neumann-Holzschuh 1997; Delbecque 2001) oder nach der pragmatischen «Informativität» (González de Sarralde 2001). Es fragt sich nun, ob eine Untersuchung wie diese, die verschiedene aber doch verwandte syntaktische Relationen vorgibt zu erforschen, in dieselbe Richtung gehen soll.

Schon ein Blick auf das Schema in (1) zeigt, welche große Asymmetrien zwischen «Subjekt» und «Objekt» bestehen.³ Einerseits gibt es einige wenige selbstverständliche Gemeinsamkeiten in der Morphosyntax (Benutzung von nominalen Kategorien und Möglichkeit von Kongruenz «am» Verb) und in der Semantik (Valenznotwendigkeit). Andererseits bilden die «Objekte» eine eigene Klasse, die sich vom «Subjekt» morphosyntaktisch durch Pronominal- vs. Verbalkongruenz, durch oblique vs. direkte Kasusmarkierung am Pronomen, durch oblique vs. Ø Markierung am Nomen und postverbale vs. präverbale Stellung unterscheidet. Die für das «Subjekt» so typische Variabilität in Semantik und Pragmatik ist bei den «Objekten» durch die gemeinsame Fähigkeit zur «Verbmodifikation» deutlich eingeschränkt. Was aber zunächst einmal positiv als größere Homogenität auffällt, wird wieder dadurch aufgehoben, daß «direktes Objekt» und «indirektes Objekt» Synergien entwickelt haben, welche die Relationen so durchlässig machen, daß sich wiederum der Ansatz aus der «Prototypentheorie» anbietet. Während die Pronominalkongruenz beider «Objekte» in manchen Gegenden (Argentinien, Uruguay) allmählich alle Konstruktionen der Grammatik erfaßt, zeigen andere Gegenden die Ausweitung der Marke *a* beim «direkten Objekt» bei der Bezeichnung von Referenten, die sie nicht tragen sollten. Außerdem sind den «Objekten» die Pronominalformen teilweise gemeinsam, so daß manche Gegenden zur Verschmelzung von Akkusativ- und Dativparadigma tendieren (*leísmo*, *laísmo*, *loísmo*). Unsicherheiten bei der Passivierung von bestimmten Verben deuten außerdem auf

³ Gawelko (1996: 97-99) zeigt, daß das Phänomen der Bindung zwischen «Objekt» und Verb (engl. *verb-object bonding*) nicht unbedingt eine Asymmetrie zum «Subjekt» begründet. Auch «Subjekte» können eine besonders feste Bindung mit dem Verb eingehen, allerdings nur wenn sie nachgestellt werden. In diesen Fällen teilen solche «Subjekte» semantisch-pragmatische Eigenschaften mit dem «Objekt», was wegen der großen Variabilität des «Subjekts» in diesem Bereich nicht weiter auffällt (sog. syntaktische Ergativität). Auffällig ist aber, daß sich solche «Subjekte» durch nicht prototypische morphosyntaktische Eigenschaften auszeichnen (z.B. fehlende Kongruenz zwischen «Subjekt» und Verb), die typisch für das «Objekt» sind. Es müßte also untersucht werden, inwiefern eine pragmatisch motivierte «postverbale Stelle» im Satz Kern zu postulieren ist, die für «VP-Effekte» mitverantwortlich ist (vgl. Van Valin/LaPolla 1997: 217-218).

Alternationen in gewissen Valenzkonfigurationen. Einige dieser Phänomene sind schon seit langem bekannt und werden intensiv diskutiert, während andere bisher nur von wenigen Sprachwissenschaftlern bemerkt worden sind (vgl. Sedano 1997). Außerdem ist der Zusammenhang zwischen ihnen noch weitgehend ungeklärt, so daß es nicht möglich ist, die Entwicklung des Systems bzw. der Systeme des Spanischen vorauszusagen. Anders ausgedrückt: Die frappierende Asymmetrie zwischen «Subjekt» und «Objekten» besteht darin, daß das «Subjekt» morphosyntaktisch konstant und semantisch-pragmatisch variabel erscheint, während die «Objekte» morphosyntaktisch variabel und semantisch-pragmatisch konstant sind. Dies führt zu dem Verdacht, daß «Subjekt» und «Objekte», so wie sie definiert sind, nicht unter dasselbe Dach der syntaktischen Relationen gehören, sondern in der Grammatik neu verteilt werden müssen. Nur wenn diese Asymmetrie durch die Theorie adäquat wiedergegeben wird, ist damit zu rechnen, daß Asymmetrien im Stellungsverhalten auch adäquat beschrieben und erklärt werden können.

Genau dieses ist das Ziel der *Role and Reference Grammar*. Sie stellt die traditionellen syntaktischen Relationen «Subjekt», «direktes Objekt» und «indirektes Objekt» sowie alle übrigen grundsätzlich in Frage und nimmt eine Neuverteilung dieser Begrifflichkeiten auf verschiedene Disziplinen der Sprachwissenschaft vor. Damit ist trotzdem der Begriff der syntaktischen Relation selbst nicht aufgehoben; er wird einfach wieder auf die Syntax eingeschränkt, indem alle semantischen und pragmatischen Merkmale jeweils der Semantik und der Pragmatik zugewiesen werden. *Role and Reference Grammar* sieht nur eine einzige syntaktische Relation vor, nämlich die des *privilegierten syntaktischen Arguments* (engl. *privileged syntactic argument*, PSA; sp. *argumento sintáctico privilegiado*, ASP; Van Valin/LaPolla 1997: 242). Dieser Begriff ist aber kein sprachübergreifend gültiger sondern sprach- und konstruktionsspezifisch; er muß also in jeder Sprache und für jede Konstruktion nachgewiesen werden und kann unterschiedliche Eigenschaften besitzen. Das PSA wird folgendermaßen definiert: «Thus, grammatical relations exist only where there is a *restricted neutralization* of semantic and pragmatic relations for syntactic purposes.» (Van Valin/LaPolla: 1997: 274; kursiv im Original) Anders ausgedrückt: Das PSA ist jenes Argument, das einen syntaktischen Prozeß auslöst (bzw. eine syntaktische Konstruktion schafft), für die semantische oder pragmatische Relationen nicht verantwortlich sein können, weil sie neutralisiert sind, was sich in der Variation unter ihnen kundtut.⁴ Damit ist gerade die Eigenschaft des «Subjekts» angesprochen, die wir im vorigen Paragraph als die Grundlage für die Asymmetrie zu den «Objekten» gekennzeichnet haben.

Nicht jede Neutralisierung ist jedoch eingeschränkt und nicht jede Einschränkung ist mit einer Neutralisierung verbunden. Darum unterscheidet *Role and Reference Grammar* die Begriffe der Einschränkung (engl. *restriction*), der Neutralisierung (engl. *neutralization*) und der eingeschränkten Neutralisierung (engl. *restricted neutralization*).

- (2) Begriffe der *Role and Reference Grammar* im Bereich der syntaktischen Relationen
 - a. *Einschränkung*: Syntaktischer Prozeß, der nur in einer Umgebung möglich ist bzw. von einer einzigen (semantischen oder pragmatischen) Relation ausgelöst wird

⁴ Gawelko (1996: 16-17) vergleicht seinen Begriff eines «prototypischen Subjekts» mit dem strukturalistischen Begriff des Lautes, dem der des Phonems gegenübersteht. In diesem Sinne wäre der von RRG vertretene Begriff des privilegierten syntaktischen Arguments die Entsprechung zum Begriff des Archiphonems.

- Beispiel: Akkusativklitisierung ist nur beim Patiens (bzw. Makropatiens) möglich
- i. Juan golpeó *a Pedro* con el palo ‘Hans schlug *Peter* mit dem Stock.’
 - ii. Juan *lo* golpeó con el palo. lo = Pedro
 - iii. **Lo* golpeó a Pedro con el palo. lo = Juan
 - iv. *Juan *lo* golpeó a Pedro (con). lo = el palo
- b. *Neutralisierung*: Syntaktischer Prozeß, der in allen Umgebungen möglich ist bzw. von allen (semantischen bzw. pragmatischen) Relationen ausgelöst werden kann
 Beispiel: Relativsatzbildung kann von Trägern aller semantischen Relationen ausgehen.
- i. Juan golpeó a Pedro con el palo. ‘Hans schlug Peter mit dem Stock.’
 - ii. Juan, que golpeó a Pedro con el palo el lunes en el jardín,... Juan=Agens
 - iii. Pedro, al que Juan golpeó con el palo el lunes en el jardín,... Pedro=Patiens
 - iv. El palo con el que Juan golpeó a Pedro el lunes en el jardín,... el palo=Werkzeug
- c. *Eingeschränkte Neutralisierung*: Syntaktischer Prozeß, der nur in einer Umgebung möglich ist und gleichermaßen von zwei (semantischen bzw. pragmatischen) Relationen ausgelöst werden kann, die sich aus diesem Grund gegenseitig aufheben (neutralisieren)
 Beispiel: Verbalkongruenz kann entweder vom Agens (bzw. Makroagens) (i; iii) oder vom Patiens (bzw. Makropatiens) (ii) ausgelöst werden und nur von einem von diesen beiden (iv, vgl. Kapitel 5).
- i. Juan golpeó a los chicos con el palo. (*golpearon)
 ‘Hans schlug die Jugendlichen mit dem Stock.’
 - ii. *Los chicos fueron* golpeados con el palo por Juan. (*fue golpeado)
 - iii. *El palo* golpeó a los chicos (*por Juan). (*golpearon)

Die Neutralisierung (2b) zeigt, daß semantische bzw. pragmatische Relationen für einen syntaktischen Prozeß irrelevant sind (bzw. sein können). Die Einschränkung (2a) deutet auf ein *privilegiertes semantisches/pragmatisches Argument* hin, während die Einschränkung mit Neutralisierung (2c) auf ein *privilegiertes syntaktisches Argument* hinweist, deren Semantik bzw. Pragmatik durch ebendiese Neutralisierung blockiert ist. In beiden Fällen steuert das privilegierte Argument den syntaktischen Prozeß bzw. der syntaktische Prozeß macht den privilegierten Status des Arguments aus oder tut ihn kund. Das Beispiel von (2a) legt die Vermutung nahe, daß für die jeweils relevanten Prozesse und Konstruktionen die «Objekte» privilegierte semantische Argumente sind (Bellosta von Colbe 2004) und das «Subjekt» das privilegierte syntaktische Argument ist. Damit werden wir der oben besprochenen Asymmetrie gerecht, verweisen die traditionellen Begrifflichkeiten in ihren Bereich, leugnen aber die Existenz von syntaktischen Relationen im hergebrachten Sinn.

Die getroffene Unterscheidung käme bloß auf eine Änderung der Terminologie hinaus, wenn es innerhalb der syntaktischen Relation PSA nicht gravierende Unterschiede je nach involviertem Prozeß bzw. involvierter Konstruktion gäbe. In einem ersten Schritt sollen PSA innerhalb von Konstruktionen mit einem Prädikat von PSA innerhalb von Konstruktionen mit mehreren Prädikaten unterschieden werden. Im ersten Fall geht es um satzkerninterne Prozesse (s.u.), die Kodierungseigenschaften (engl. *coding properties* nach Keenan 1976) involvieren; diese Art von PSA soll *Auslöser* genannt werden (engl. *controller*; sp. *controlador* nach Van Valin/LaPolla 1997: 274). Im zweiten Fall hingegen geht es um satzkernübergreifende Prozesse (s.u.), die Verhaltenseigenschaften (engl. *behavioural properties* nach Keenan 1976) betreffen; diese Art von PSA soll *Angelpunkt* genannt werden (engl. *pivot*; sp. *pivote* nach Van Valin/LaPolla 1997: 274).

- (3) Typen von privilegierten syntaktischen Argumenten in *Role and Reference Grammar*:
- a. *Auslöser*: Beispiel: Die Einsetzung der «Subjekt»-NP löst Verbalkongruenz nach (2c) aus, die ein satzkerninterner Prozeß ist, der die Kodierungseigenschaft der Verbal- bzw. Nominalendungen betrifft.
 - b. *Angelpunkt*: Beispiel: Die Koindizierung der «Subjekt»-NP eines nicht finiten eingebetteten Nebensatzes mit einem Argument des Hauptsatzes führt zur Tilgung ebendieser «Subjekt»-NP. Die getilgte NP trägt entweder eine Makroagens- oder eine Makropatiensrolle: Die Tilgung ist das Ergebnis der eingeschränkten Neutralisierung der beiden Makrorollen. (Die Erklärung der Terminologie erfolgt in Kapitel 5.)
 1. Tilgung einer «Subjekt»-NP mit der Rolle des Makroagens bei M-intransitivem einwertigem/zweiwertigem Verb:

Juan_i deseaba ___i correr/comer patatas fritas
 ‘Hans wollte laufen/Fritten essen’
 2. Tilgung einer «Subjekt»-NP mit der Rolle des Makropatiens bei M-intransitivem einwertigem/zweiwertigem Verb:

Juan_i deseaba ___i morir/gustar a María.
 ‘Hans wollte sterben/Maria gefallen.’
 3. Tilgung einer NP ohne Makrorolle bei M-intransitivem zweiwertigem Verb:

*Juan_i deseaba María gustarle/a___i
 ‘Hans wollte, daß Maria ihm gefällt.’
 4. Tilgung einer «Subjekt»-NP mit der Rolle des Makroagens bei M-transitivem aktivem zweiwertigem/dreiwertigem Verb:

Juan_i deseaba ___i golpear a Pedro/regalar flores a María.
 ‘Hans wollte Pedro schlagen/Maria Blumen schenken.’
 5. Tilgung einer NP mit der Rolle des Makropatiens bei M-transitivem aktivem zweiwertigem/dreiwertigem Verb:

*Juan_i deseaba Pedro golpearlo_i/___i
 ‘Hans wollte, daß Pedro ihn schlägt.’
 *Juan_i deseaba Pedro presentarlo_i/___i a María
 ‘Hans wollte, daß Pedro ihn Maria vorstellt.’
 6. Tilgung einer NP ohne Makrorolle bei M-transitivem aktivem dreiwertigem Verb:

*Juan_i deseaba María regalarle/a___i las flores.
 ‘Hans wollte, daß Maria ihm die Blumen schenkt.’
 7. Tilgung einer «Subjekt»-NP mit der Rolle des Makropatiens bei M-transitivem passivem zweiwertigem/dreiwertigem Verb:

Juan_i deseaba ___i ser golpeado por Pedro/ser presentado por Pedro a María.
 ‘Hans wollte von Pedro geschlagen werden/von Pedro Maria vorgestellt werden.’
 8. Tilgung einer NP ohne Makrorolle bei M-transitivem passivem dreiwertigem Verb:

*Juan_i deseaba las flores serle_i regaladas por María.
 ‘Hans wollte, daß ihm die Blumen von Maria geschenkt werden’

Im Falle von (3b) nimmt man für gewöhnlich an, daß das «Subjekt» des Hauptsatzes bei gleichem Referenten als «Subjekt» des Nebensatzes fungiert oder «Subjekt» des Nebensatzes ist. Die Beispiele von (3b) zeigen, daß die fehlende «Subjekt»-NP ein privilegiertes syntaktisches Argument im Nebensatz ist, da sie durch die Einschränkung auf die beiden Makrorollen Makroagens und Makropatiens entsteht, die aber in dieser Umgebung neutralisiert sind. Argumente ohne Makrorollen (3b6-8) sowie Argumente mit der zweiten Makro-

rolle bei M-transitivem aktivem zwei- bzw. dreiwertigem Verb (3b5)⁵ dürfen nicht benutzt werden. Obwohl beide syntaktische Konstruktionen in (3) bisher als Fälle von «Subjekt» behandelt worden sind, zeigt sich, daß sie syntaktisch nur die «eingeschränkte Neutralisierung von semantischen bzw. pragmatischen Relationen für syntaktische Zwecke» (s.o.) gemeinsam haben, und daß ansonsten durch den Unterschied zwischen «satzkernintern» vs. «satzkernübergreifend» bzw. «Kodierungs-» vs. «Verhaltenseigenschaften» bestimmt sind. Damit wird aber auch klar, daß die Untersuchung der «Subjekt»-Stellung sich nur auf den Auslöser der Verbalkongruenz bezogen hat und beziehen konnte, obwohl der «Subjekt»-Begriff viel weiter gefaßt war.

Nachdem eine erste Typologie der PSA nach der Zahl der Prädikate in der Konstruktion erstellt worden ist, sollen sie in einem zweiten Schritt nach der Valenzkonfiguration (eigentlich M-Transitivität, s. Kapitel 5) des Prädikats unterteilt werden, denen sie zugeordnet sind. Wenn eine «eingeschränkte Neutralisierung von semantischen bzw. pragmatischen Relationen zu syntaktischen Zwecken» nur bei m-intransitiven nicht aber bei m-transitiven Prädikaten möglich ist, wird von *invariablen PSA* gesprochen, während *variable PSA* sich dadurch auszeichnen, daß die «eingeschränkte Neutralisierung von semantischen bzw. pragmatischen Relationen zu syntaktischen Zwecken» sowohl bei m-intransitiven als auch bei m-transitiven Verben greift (Van Valin/LaPolla 1997: 280-281).

- (4) Variabilität bei PSA nach *Role and Reference Grammar* (vgl. Van Valin/LaPolla 1997: 250-253, 265-266)
- a. *Variabler Angelpunkt*: «Subjekt-Anhebung»
- i. Makroagens bei M-intransitivem Verb:
Los gatos_i parecían ____i haber corrido.
‘Die Katzen scheinen gelaufen zu sein.’
 - ii. Makropatiens bei M-intransitivem Verb:
Los perros_i parecían ____i haber muerto.
‘Die Hunde scheinen gestorben zu sein.’
 - iii. Makroagens bei M-transitivem aktivem Verb:
Los chicos_i parecían ____i haber golpeado al animal.
‘Die Jungen scheinen das Tier geschlagen zu haben.’
 - iv. Makropatiens bei M-transitivem passiviertem Verb:
El animal_i parecía ____i haber sido golpeado por los chicos.
‘Das Tier scheint von den Jungen geschlagen worden zu sein.’
- b. *Invariabler Angelpunkt*: «Akkusativ-Anhebung» («Acl-Konstruktion»).
- i. Makroagens bei M-intransitivem Verb:
Vi/Oi/Hice/Dejé a los gatos_i ____i correr.
‘Ich sah/hörte/ließ die Katzen laufen.’
 - ii. Makropatiens bei M-intransitivem Verb:
Vi/Oi/Hice/Dejé a los perros_i ____i morir.
‘Ich sah/hörte/ließ die Hunde sterben.’
 - iii. Makroagens bei M-transitivem aktivem Verb:
Vi/Oi/Hice/Dejé a los chicos_i ____i golpear al animal.
‘Ich sah/hörte/ließ die Jungen das Tier schalgen.’

⁵ Neutralisiert können nur Elemente aus einem Paradigma, die an einer Stelle im Satz eingesetzt werden können. Wenn die Elemente des Paradigmas an mehreren Stellen des Satzes vorkommen, muß ein syntagmatischer Kontrast bestehen bleiben.

iv. Makropatiens beim M-transitiven passivierten Verb:

*Vi/*Oi/*Hice/*Dejé a los animales_i ____i ser golpeados por los chicos.

‘*Ich sah/hörte/ließ die Tiere von den Jungen geschlagen werden.’

Im Falle von (4) wird angenommen, daß es sich bei beiden Konstruktionen um ähnliche handelt, nämlich die «Anhebung» der «Subjekt»-NP des Nebensatzes einmal in die «Subjekt»-Position und einmal in die «Objekt»-Position des Hauptsatzes. Bei der oben besprochenen Asymmetrie von «Subjekt» und «Objekt» kann es nicht wundern, daß diese vermeintliche Ähnlichkeit einer näheren Betrachtung nicht standhält. Die Ähnlichkeit besteht ja darin, daß beides Fälle von Angelpunkten sind und beide sich problemlos in die Reihe «koindizierbarer» Argumente des Hauptsatzes einfügen, die aus der Neutralisierung ihrer semantischen Rollen hervorgeht. Der (vielleicht unerwartete) Unterschied begegnet bei der «Akkusativ-Anhebung» in der Beschränkung der «eingeschränkten Neutralisierung von semantischen Relationen für syntaktische Zwecke» auf die m-intransitiven Prädikate. Wäre es bei einem undifferenzierten Begriff von Angelpunkt geblieben, wäre wiederum ein wichtiges Detail verloren gegangen.

Nach der Behandlung der relationalen Struktur in der Syntax und der Vorstellung der syntaktischen Relationen soll nun die nicht-relationale Struktur in der Syntax dargestellt werden. Im nächsten Abschnitt werden die nicht-relationale Struktur des einfachen Satzes sowie ihr Beitrag zu Linearisierung und Hierarchisierung besprochen.

2. Die nicht-relationale Struktur: Der einfache Satz

Im Laufe des 20. Jahrhunderts hat die Sprachwissenschaft drei Grundkonzeptionen bzw. Modelle für die nicht-relationale Struktur der Sprache im Sinne von RRG herausgearbeitet: Stellungs-, Abhängigkeits- und Konstituentenmodell. Jedes der drei hat Vor- und Nachteile, welche sich auf die Ergebnisse in der Linearisierungsforschung stark auswirken, wenn sie auch meist unbemerkt weil unreflektiert bleiben. Deshalb ist es angebracht, sie zuerst kurz zu besprechen, bevor ein alternatives Modell vorgestellt werden kann, das die Nachteile wettmachen und die Vorteile übernehmen soll.

Das *Stellungsmodell* der traditionellen Grammatik (z.B. Real Academia Española 1985¹⁰) hat relationale und nicht-relationale Struktur vermischt, indem sie die nicht-relationale mit der relationalen Struktur gleichsetzte. Dadurch beschäftigten sich die Forscher hauptsächlich mit der Beziehung zwischen den syntaktischen, semantischen und pragmatischen Aspekten der Elemente der relationalen Struktur und vernachlässigten die hierarchische Struktur. Linearisierungsforschung wurden in Sprachen mit «freier Wortstellung» als Randerscheinungen betrachtet, die eher in den Bereich einer unklar definierten «Stilistik» gehörten. Dies kann in (5) gesehen werden.

(5) Das Stellungsmodell in der traditionellen spanischen Grammatik

- | | | | |
|-----------|---------------|-----------------|---------|
| a. Dábale | arroz | a la zorra | el abad |
| PREDICADO | COMP. DIRECTO | COMP. INDIRECTO | SUJETO |
- b. Dábale arroz el abad a la zorra.

- c. Dábale a la zorra arroz el abad.
 d. Dábale a la zorra el abad arroz, usw.
 ‘Der Abt gab dem Fuchs Reis (zum Essen)’ (5a ist ein bekanntes Buchstabenspiel)
 Erklärung: Das Hyperbaton wird frei nach den Bedürfnissen des Schriftstellers benutzt.

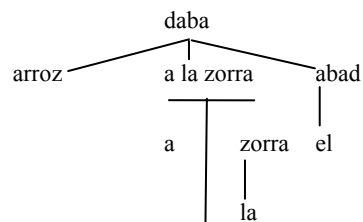
Im Deutschen wurden schon Anfang des 20. Jahrhunderts gewisse Regelmäßigkeiten entdeckt. Ergebnis dieser Arbeiten war das sog. *Feldermodell*, das aber auf das Spanische nicht angewendet worden ist (vgl. Haftka 1993). Hier werden zum ersten Mal relationale und nicht-relationale Struktur getrennt. Die relationale Struktur bleibt wie gehabt; die nicht-relationale Struktur wird als lineare Struktur aufgefaßt; eine hierarchische Struktur kommt nicht vor. Die lineare Struktur erlaubt es, verschiedene Satztypen (Verb-Erst- (V1), Verb-Zweit- (V2) und Verb-Letzt-Satz (VL)) zu unterscheiden und syntaktische Positionen (linke und rechte Verbklammer) bzw. Felder (Vor-, Mittel- und Nachfeld) zu identifizieren. Hauptarbeitsgebiet in diesem Modell sind syntaktische Regeln, welche für die Verteilung der Elemente der relationalen Struktur innerhalb der nicht-relationalen, linearen Struktur verantwortlich sind. Es wurde implizit mit Satzgliedern gearbeitet, was die Grundlage für eine ausgearbeitete hierarchische Struktur hätte sein können.

(6) Das Feldermodell der traditionellen deutschen Grammatik

| Satztyp | Vorfeld | LK | Mittelfeld | RK | Nachfeld |
|---------|----------|-----|---------------------|--------------|----------|
| V1 | --- | Hat | Hans Maria das Buch | gegeben? | |
| V2 | Hans | hat | Maria das Buch | gegeben. | |
| V2 | Was | hat | Hans Maria | gegeben? | |
| V2 | Das Buch | hat | Hans Maria | gegeben. | |
| VL | --- | daß | Hans Maria das Buch | gegeben hat. | |

Das *Abhängigkeitsmodell*, das Lucien Tesnière entwickelt hat, sieht keine relationale Struktur im traditionellen Sinn mehr vor: es bleibt nur eine nicht-relationale Struktur übrig, die sich aber von der linearen Struktur gelöst hat und nur noch eine hierarchische Struktur vorsieht (vgl. Báez San José 1988; García-Miguel 1995a; Welke 1988; Helbig 1992). Die Überführung der hierarchischen Struktur in die lineare Struktur ist jederzeit möglich, aber Tesnière sieht keine Regel vor, die «mögliche» von «unmöglichen» Überführungen trennt. Die hierarchische Struktur wird auf der Grundlage von Abhängigkeitsbeziehungen gebildet. Dies wird in (7) kurz dargestellt.

- (7) Das klassische Dependenzmodell von Lucien Tesnière
 Daba arroz a la zorra el abad



Das *Konstituentenmodell*, das im amerikanischen Strukturalismus entwickelt und von der Generativen Grammatik fortgeführt wurde, vermischt relationale und nicht-relationale Struktur, indem die erste auf die zweite reduziert wird. Auch wenn in diesem Modell die lineare Struktur anerkannt wird, steht sie vollkommen im Dienst der hierarchischen Struk-

tur. Dies führte zur Entwicklung einer zweiten syntaktischen Struktur («Tiefenstruktur», später «D-Struktur») und einer Vielzahl von Überführungsregeln («Transformationen», später «Bewegungen»). Die Generative Grammatik hat die Linearisierungsforschung nicht nach der Art der Konstituenten oder ihrer Stellungen sondern nach der Art der ausgelösten Bewegungen unterteilt, was sicherlich in vielen Bereichen ein Gewinn gewesen ist, weil sie Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen der Art der Beziehungen aufgedeckt hat, die einander zugeordnete Konstruktionen unterhalten (z.B. Aktiv/Passiv, deklarative/interrogative Sätze). Für unsere Fragestellung allerdings ist sie nicht nur wegen der oben besprochenen Auffassung zu den syntaktischen Relationen sondern wegen ihrer Auffassung von «Wortstellung» als Bewegung zwischen Repräsentationen völlig ungeeignet. Das hier zu vertretende Modell sieht aus Gründen der theorieinternen Einfachheit und der theorieexternen typologischen Adäquation entgegen der Annahmen der Generativen Grammatik nur eine Repräsentationsebene vor (Van Valin/LaPolla 1997: 17-25).

Die Ähnlichkeiten und Unterschiede dieser Modelle können folgendermaßen skizziert werden.

(8) Modelle der syntaktischen Struktur im Vergleich

| Strukturen | Relationale Struktur | Nicht Relationale Struktur | |
|-------------|--------------------------|----------------------------|------------------------|
| | | Hierarchische Struktur | Lineare Struktur |
| Modelle | | | |
| Stellung | Relationen (Subjekt,...) | --- | Wortfolgen |
| Felder | Relationen (Subjekt,...) | --- | Wortstellung (Felder) |
| Dependenz | Aktanten (?) | Dependenz | --- |
| Konstituenz | Stellen im PS-Baum> | Teil-Ganzes | <Bewegung im PS-Baum |
| Schichten | Relationen (PSA) | Dependenz/Teil-Ganzes | Semantisch/Pragmatisch |

Die bisher entwickelten Modelle haben wertvolle Einsichten in die nicht-relationale Struktur der Sprache vermittelt, waren aber allzu einseitig auf die von ihnen unterstrichenen Phänomene fixiert. Die Erforschung von sog. «nicht-konfiguralen» (engl. *non-configurational*) und «kopf-markierenden» (engl. *head-marking*) Sprachen hat die Syntaxtheorie dazu gezwungen, herkömmliche Modelle zu revidieren (z.B. die Theorie der Prinzipien und Parameter) oder neue zu entwerfen. So hat die hier vertretene *Role and Reference Grammar* (Van Valin/LaPolla 1997: 17-52) als erste in den 80er Jahren eine neue Betrachtung der nicht-relationalen Struktur der Sprache entwickelt, das *Schichtenmodell* (engl. «*layered structure of the clause*», LSC; sp. «*estructura estratificada de la cláusula*», EEC). Diese wird von der relationalen Struktur streng geschieden und versucht die Errungenschaften der vorangehenden Modelle zu übernehmen sowie den Herausforderungen nicht-konfiguraler und kopf-markierender Sprachen gerecht zu werden.

Das Schichtenmodell unterscheidet die universellen, semantisch begründeten Strukturteile von den sprachspezifischen, pragmatisch begründeten. Erstere werden durch die semantische Dimension der PARTIZIPATION begründet. Es handelt sich um den Kontrast zwischen «Partizipatum» und «Partizipanten» einerseits und zwischen «obligatorische Partizipanten» und «nicht obligatorische Partizipanten» bzw. «Nicht-Partizipanten» andererseits. Das «Partizipatum» bildet semantisch das Prädikat und syntaktisch den *Nukleus* (engl. *nucleus*; sp. *núcleo*) des Satzes; die «Partizipanten» bilden die semantischen Argumente, die in der

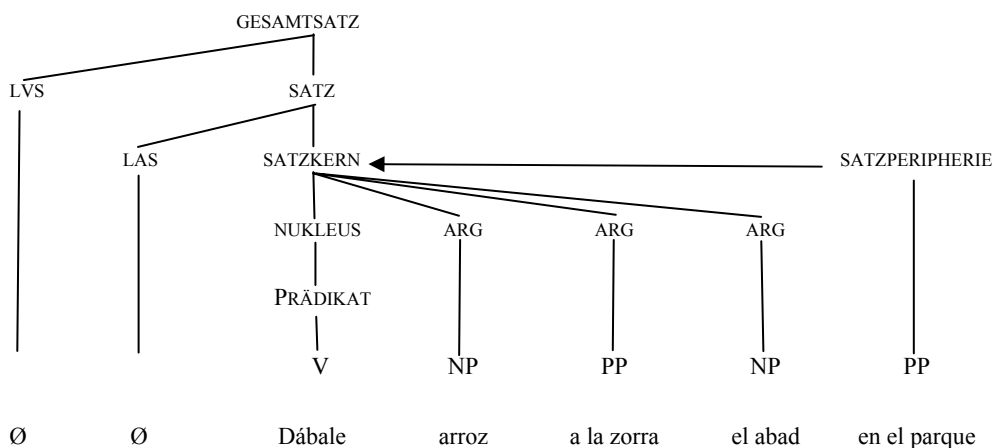
Syntax hauptsächlich als *Kernargumente* (engl. *core arguments*; sp. *argumentos centrales*) realisiert werden. Nukleus und Kernargumente bilden den *Satzkern* (engl. *core*; sp. *centro*). Dem Satz Kern wird die *Satzperipherie* (engl. *periphery*; sp. *periferia*) adjungiert, der die «Nicht-Partizipanten» zusammenfaßt. Dieser Strukturteil ist hierarchisch; eine lineare Struktur wird nicht präjudiziert.

Interessant an diesem Strukturteil sind die Begründung und die Darstellung. Die Begründung ist semantisch: das Prädikat («Partizipatum») ist die Mitte des Satzes und subkategorisiert (semantisch) und regiert (syntaktisch) gewisse Argumente bzw. Aktanten («Partizipanten»). Die grundlegende Idee des Dependenzmodells ist also sowohl in der Semantik als auch in der Syntax gegenwärtig, und zwar als Kontrast zwischen Nukleus und Kernargumente und zwischen Satz Kern und Satzperipherie. Die Darstellung ist syntaktisch: Sie wird durch Teil-Ganzes-Beziehungen zum Ausdruck gebracht, womit die grundlegende Idee des Konstituentenmodells gegenwärtig bleibt. Außerdem wird durch die Trennung von hierarchischer und linearer Struktur der (selbstaufgelegte) Nachteil der Konstituentenmodelle eliminiert. Dies erlaubt flachere Strukturen, die nicht binär zu sein brauchen und sich überkreuzen dürfen.

Wir kommen zu den sprachspezifischen, pragmatisch motivierten Strukturteilen. Sie werden durch die pragmatische Dimension der PERTINENZ begründet (Moreno Cabrera 1994²: 79-88). Es handelt sich um die Stellen des Satzes vor oder nach dem Satz Kern, die bevorzugt pragmatische Information beinhalten. Die dem Satz Kern vor- bzw. nachgelagerten Stellen werden *Außenstellen* (engl. *extra-core slots*, ECS; sp. *posiciones externas al centro*), PECEN) genannt. Deren kann es naturgemäß zwei geben: *linke Außenstelle* (LAS; engl. *precore slot*, PrCS; sp. *posición precentral*, PPrC) und *rechte Außenstelle* (RAS; engl. *postcore slot*, PoCS; sp. *posición postcentral*, PPoC). Satz Kern und Außenstelle(n) bilden den (*Teil-*) Satz (engl. *clause* sp. *cláusula*). Die dem Satz vor- bzw. nachgelagerten Stellen bilden *versetzte Stellen* (engl. *detached positions*, DP; sp. «*posiciones externas a la cláusula*», PECLA). Deren gibt es wiederum zwei: *links versetzte Stelle* (LVS; engl. *left-detached position*, LDP; sp. *posición dislocada a la izquierda*, PDI) und *rechts versetzte Stelle* (RVS; engl. *right-detached position*, RDP; sp. *posición dislocada a la derecha*, PDD). Satz und versetzte Stellen bilden den *Gesamtsatz* (engl. *sentence*; sp. *oración* bzw. *enunciado*).

Interessant an diesem Strukturteil sind auch Begründung und Darstellung. Die Begründung ist diesmal pragmatisch: die äußersten Schichten des Satzes werden bevorzugt zur Kodierung relevanter Teile der Informationsstruktur benutzt. Dies war bisher in keinem Modell berücksichtigt worden, außer in den letzten Entwicklungen der Generativen Grammatik. Aber diese Schichten wurden genau so gebildet wie der Rest des Satzes, so daß sie unter dem Anspruch auf sprachübergreifende Gültigkeit fielen, die das ganze Modell kennzeichnet. Diese Schichten wurden auch nicht direkt, sondern durch aufwendige Bewegungen besetzt. Dabei spielte ihre pragmatische Motivation kaum eine nennenswerte Rolle. Desweiteren werden bei der Darstellung Felder gebildet (wie im Feldermodell), die anschließend der allgemeinen Darstellung zugewiesen werden, so daß die allgemeinen Grundeinsichten aus dem Felder- wie aus dem Konstituentenmodell erhalten bleiben. Interessanterweise präjudiziert das Feldermodell die Anordnung im Mittelfeld genau so wenig wie das Schichtenmodell die des Satz Kerns. Dies alles kann wie in (10) graphisch dargestellt werden.

(9) Das Schichtenmodell nach der RRG



Das Modell schweigt sich über die Anordnung der Ergänzungen und der Peripherie im Satzkern aus. Dies ist offensichtlich auch sprachspezifisch und eröffnet uns die Möglichkeit, dieses Modell in dieser Hinsicht für das Spanische zu ergänzen, ohne von vornherein durch voreilige Festlegungen eingeengt zu sein. Einziger kritischer Punkt bei diesem Modell ist die Frage nach der Unterscheidung zwischen Außenstellen und Grenzargumenten im Satzkern. Dieser Frage wollen wir uns abschließend kurz zuwenden, indem wir der Reihe nach die Unterschiede zwischen versetzten Stellen, Außenstellen und Grenzargumente ansprechen.

Als erster Schritt soll klar zwischen linker und rechter Seite des sprachspezifischen, pragmatisch begründeten Strukturteils unterschieden werden. Konsistent kopffinale Sprachen wie das Japanische nehmen die rechte Seite intensiver als die linke Seite in Anspruch (rechts versetzte Stelle und rechte Außenstelle; vgl. Van Valin/LaPolla 1997: 37), was durch die Prinzipien von Kapitel 6 erklärt werden könnte. Kopffinitiale Sprachen wie das Spanische nutzen die linke Seite intensiver als die rechte Seite (links versetzte Stelle und linke Außenstelle). Darum soll hier nur die linke Seite behandelt werden.⁶

Bezeichnenderweise führt *Role and Reference Grammar* die hier anzusprechenden Begrifflichkeiten zunächst einmal anhand des Englischen ein und stützt dann ihre Annahmen mit Beispielen aus dem Isländischen, einer V2-Sprache. Dadurch bedingt ist das entworfene Bild sprachübergreifend leider sehr grob und allgemein und bedarf gewisser Vervollständigung (zumindest für das Spanische). Für RRG ist die links versetzte Stelle (LVS) der erste Teil des Gesamtsatzes, der sich vor dem Satz befindet und von ihm durch eine Intonationspause bzw. Unterbrechung getrennt wird. Wenn sich darin ein semantisches Argument des Prädikats befindet, muß dieses im Satzkern durch einen koreferierenden Ausdruck (im Englischen meistens ein Pronomen) wiederaufgenommen werden. Diese letzte Bedingung bestätigt nur, daß die Stelle tatsächlich nicht zum Satz gehört.

⁶ Zur Stellung des Subjekts bei diesen Konstruktionen, vgl. Licerias u. a. (1992) und Licerias (1994). Beide Arbeiten unterstreichen die Bedeutung der Pause vor dem Satzkern (Licerias 1994: 239).

- (10) Links versetzte Stelle im Englischen, Spanischen und Portugiesischen:
- a. Englisch (Van Valin/LaPolla 1997: 36)
 1. At the park, I talked to Leslie.
 2. Yesterday, I walked on the beach with Kim.
 3. As for Sam_i, I haven't seen *him*_i in two weeks.
 4. As for Felipe_i, what did Maria get *him*_i for his birthday?
 - b. Spanisch (Zubizarreta 1999: 4221-4222)
 1. En cuanto al/El hermano_i, parece que los padres *lo*_i contemplan mucho.
 2. En cuanto al/El hermano_i, parece que los padres hablan de *él*_i todo el tiempo.
 3. En cuanto a/Bernardo_i, estoy segura de que nadie confía en *ese idiota*_i.
 4. El Sr. González_i, conocemos a la mujer que *lo*_i traicionó.
 5. El Sr. González_i, terminaremos la tarea antes de llamarlo_i.
 6. El Sr. González_i, que María *lo*_i haya invitado sorprendió a todo el mundo.
 7. *Estoy segura de que, Bernardo_i, nadie confía en *ese idiota*_i.
 8. Y a mí_i, ¿qué va a ocurrirme?_i (Herrero 1988: 78)
 9. Oye, tú, a mí_i, ¿por qué *me*_i chillas? (Herrero 1988: 78)
 - c. Portugiesisch (Pezatti/Camacho 1997: 204)
 1. Esse filme_i, o João viu-o_i ontem. (Europäisches Portugiesisch)
 2. Esse filme_i, o João viu *ele*_i. (Brasilianisches Portugiesisch)

Während es offensichtlich ist, daß die Pause für das Englische die wesentliche Eigenschaft ist (10a), ist dies für das Spanische weniger klar, weil die Pause auch in anderen Kontexten verwendet werden kann (s.u.). Inwiefern dies auch für das Englische gilt, ist allerdings nicht unser Problem, müßte aber auch berücksichtigt werden. Wenn sich in der links versetzten Stelle ein semantisches Argument des Prädikats befindet, wird dieses im Englischen durch ein Pronomen wiederaufgenommen (10a3-4), das ja immer betont ist. Im Spanischen muß aber zwischen den unbetonten und betonten Paradigmen der Pronomina unterschieden werden. Unbetonte Pronomina bzw. Klitika avancieren zu Markern einer Pronominalkongruenz und kommen auch in anderen Kontexten vor. Darum muß hier eine allgemeinere Formulierung getroffen werden, die aber in anderen Kontexten so nicht gilt: Wichtig ist, daß das semantische Argument durch einen koreferentiellen Ausdruck welcher Art auch immer im Satzkern wiederaufgenommen wird (Zubizarreta 1999: 4221). Dieser Ausdruck mag in einem unbetonten (10b1) oder betonten (10b2) Pronomen gefunden werden, aber auch in irgendeinem Ausdruck, der koreferentiell gebraucht wird (10b3). Die Beispiele in (10b2-3) sind in der Tat dann nur bei links versetzten Stellen möglich (s.u.). Dies bedeutet auch, daß von der Syntax gesehen nur die «Wiederaufnahme im Satzkern» als Kernargument und als Träger von Makrorollen zu betrachten ist. Dies wird auch durch Zubizarretas (1999: 4221) Hinweis darauf bestätigt, daß den Elementen in der links versetzten Stelle die entsprechende Präposition als Kasusmarker fehlt. Es kann aber auch gezeigt werden, daß die LVS die erste Stelle des Gesamtsatzes eben noch vor dem Satz ist, wenn das Verhalten der sich darin befindenden sprachlichen Elemente näher untersucht wird. Auf der einen Seite zeigt sich, daß diese Stelle normalerweise als «Topik» des Gesamtsatzes gilt, so daß die nachfolgenden (Teil-)Sätze als Kommentar davon fungieren. Dies bedeutet, daß das semantische Argument in der LVS koreferente Ausdrücke auch in Nebensätzen jedweder Art finden kann, die im nachfolgenden Satz eingebettet sind (10b4-6iv-vi). Auf der anderen Seite besitzen eingebettete Nebensätze innerhalb eines Satzes naturgemäß keine LVS, wie die Ungrammatikalität von (10b7) zeigt. Da diese Eigenschaften von Zubizarreta (1999:

4221-4222) als Kriterien für die Identifizierung des *freien Themas* bzw. *freien Topiks* (engl. *hanging topic*; sp. *tema vinculante*) benutzt werden, gehen wir davon aus, daß die links versetzte Stelle die Stelle des freien Topiks im Spanischen ist (wie auch im Englischen, vgl. 10a3-4). Ob Umstandsangaben der Art von (10a1-2) auch im Spanischen in diese Stelle gehören, kann jetzt nicht geklärt werden, erscheint aber zumindest zweifelhaft, weil sie im Spanischen nicht unbedingt durch eine Pause vom Rest getrennt werden und auch in eingebetteten Nebensätzen erscheinen können.

Für RRG ist die linke Außenstelle (LAS) der erste Teil des Satzes, der sich vor dem Satzkern befindet und mit ihm eine intonatorische Einheit bildet bzw. von ihm durch keine Intonationspause bzw. Unterbrechung getrennt wird. Wenn sich darin ein semantisches Argument des Prädikats befindet, darf dieses im Englischen nicht durch einen koreferierenden Ausdruck im Satzkern wiederaufgenommen werden. Diese Bedingung unterstreicht fürs Englische, daß die Stelle tatsächlich zum Satz gehört.

(11) Linke Außenstelle im Englischen und Spanischen:

- a. Englisch (Van Valin/LaPolla 1997: 36)
 1. *That book* you put (*it) on the table.
 2. *To Dana* Pat gave a new watch.
 3. As for Felipe, *what* did Maria get him for his birthday?
- b. Spanisch (Zubizarreta 1999: 4221-4222)
 1. A sus amigos_i, María *los_i* invitó a cenar
 2. *De María_i, Pedro siempre habla mal de *ella_i*.
 3. *A María_i, Pedro *le_i* habla por teléfono a *esa idiota_i* todos los días.
 4. *A Pedro_i, conocemos la mujer que *lo_i* traicionó.
 5. *A Pedro_i, terminaremos la tarea antes de llamar*lo_i*.
 6. *A Pedro_i, que María *lo_i* hay invitado sorprendió a todo el mundo.
 7. Estoy segura de que a sus amigos_i, me dijeron que María *los_i* invitó a cenar.
 8. Estoy segura de que a sus amigos_i, María *los_i* invitó a cenar.
 9. A este mozo_i quiero que me *lo_i* pongas en mi regimiento. (Herrero 1988: 76)
 10. A nuestros chicos_i no va a faltar*les_i* de nada. (Herrero 1988: 76)

Während es offensichtlich ist, daß das Fehlen einer Pause für das Englische die wesentliche Eigenschaft ist (11a), ist dies für das Spanische nicht der Fall. Auch in diesem Kontext kann (und vielleicht muß) eine Pause eingesetzt werden. Weder Silva-Corvalán (1983, 1984) noch Zubizarreta (1999) sprechen von Pausen in diesem Kontext; Martín Butragueño (2005: 132-140) hingegen fand die Realisierung mit und ohne Pause. Wenn sich in der linken Außenstelle ein semantisches Argument des Prädikats befindet, darf dieses im Englischen durch keinen korreferierenden Ausdruck im Satzkern wiederaufgenommen werden (11a1). Da wir bei der links versetzten Stelle gezwungen waren, eine allgemeine Formulierung zu benutzen, können wir die Bedingung auch anders darlegen. Wichtig ist, daß das semantische Argument durch keinen korreferierenden Ausdruck («partitive Topiks», «Fokus», s. Kapitel 7) oder höchstens durch ein unbetontes Pronomen (11b1) wieder aufgenommen wird. Anders ausgedrückt: Betonte Pronomina (11b2) und sonstige koreferentielle Ausdrücke (11b3), die bei LVS möglich waren, sind in dieser Stelle blockiert. Es kann aber auch gezeigt werden, daß die LAS die erste Stelle des Satzes eben noch vor dem Satzkern aber nach der LVS ist, wenn das Verhalten der sich darin befindenden sprachlichen Elemente näher untersucht wird. Auf der einen Seite zeigt sich, daß diese Stelle oft als Topik des

Satzes gilt, so daß nur der Satz, dem die LAS zugeordnet ist, als Kommentar davon fungieren kann. Dies bedeutet, daß das semantische Argument in der LAS nur ein koreferentielles unbetontes Pronomen in ebendiesem Satz finden kann und nicht in eingebetteten Nebensätzen (11b4-6) mit der Ausnahme von Objekt- und Präpositionalsätzen (11b7), denn Nebensätze haben ihre eigenen LAS. Das erklärt auf der anderen Seite die Grammatikalität von (11b8) im Gegensatz zu (10b7). Da diese Eigenschaften von Zubizarreta (1999: 4222-4223) als Kriterien für die Identifizierung des topikalisierten Ausdrucks (engl. *left dislocation*, sp. *dislocación a la izquierda*) benutzt werden, gehen wir davon aus, daß die linke Außenstelle die Stelle des topikalisierten Ausdrucks im Spanischen ist, und nennen es *Aussentopik*.⁷

Damit sind aber nicht alle Möglichkeiten erschöpft, die linke Außenstelle zu besetzen. Zubizarreta (1999: 4239-4241) findet in dieser Stelle fokussierte Ausdrücke, die ein ganz ähnliches Verhalten wie Außentopiks zeigen und die ein besseres Pendant zu den englischen Ausdrücken in (11a1-2i-ii) sein könnten (sp. *rematización* nach Hernanz/Brucart 1987 und Fernández Soriano 1993). Auch hier kann (und vielleicht muß) eine Pause eingesetzt werden, wie Martín Butragueño (2001: 39) zeigt, und ein kontrastiver Satzakkzent zugewiesen werden (Fernández Soriano 1993: 140). Wenn der fokussierte Ausdruck ein semantisches Argument des Prädikats ist, darf dieses im Gegensatz zum Außentopik innerhalb des Satzkerns überhaupt nicht wieder aufgenommen werden (12a), was sicherlich eher in der von RRG postulierten Linie liegt. Außerdem darf die Außenstelle nur einmal besetzt werden, was dazu führt, daß das «Subjekt» meistens hinter dem Verb erscheint (Fernández Soriano 1993: 122; vgl. aber die Experimente in Liceras u. a. 1992 und Liceras 1994: 238-242). Ansonsten verhält sich der fokussierte Ausdruck genauso wie der Außentopik. Das semantische Argument in der LAS kann nur als Argument des Satzes interpretiert werden, dem es zugeordnet ist, und nicht als Argument eines eingebetteten Satzes (12b-d), denn diese haben eigene LAS. Das erklärt die Grammatikalität von (12e), was den Kontrast zur LVS aufrechterhält. Die Ausnahme (12e) ist dieselbe wie in (11b7). Von daher kann es keinen Zweifel geben: Topik und Fokus können dieselbe Stelle besetzen, nämlich die linke Außenstelle; darum soll der fokussierte Ausdruck, der sich dort befindet, *Außenfokus* heißen.

- (12) Außenfokus im Spanischen (Zubizarreta 1999: 4239-4241; Fernández Soriano 1993: 122, 141)
- a. MANZANAS (*las) compró Pedro (y no PERAS).
 - b. *A PEDRO conocemos la mujer que traicionó (y no a JUAN).
 - c. *A PEDRO terminaremos la tarea antes de llamar (y no a JUAN).
 - d. * A PEDRO sorprendió a todo el mundo que María haya invitado (y no a JUAN).
 - e. Me aseguran que MANZANAS compró Pedro (y no PERAS).
 - f. Me aseguran que MANZANAS dijo María que compró Pedro (y no PERAS).
 - g. UN COCHE NUEVO necesita Juan.
 - h. *UN COCHE NUEVO Juan necesita.
 - i. *A JUAN ESO no digas.
 - j. *A JUAN ¿QUIÉN da dinero?
 - k. Ganas de bromas tenemos, ¿eh? (Herrero 1988: 77)
 - l. Cara de burro ya tiene. (Herrero 1988: 77)

⁷ Wir benutzen nicht den Terminus «Linksversetzung», weil es keinen Hinweis auf den Topik enthält und weil es teilweise schon durch unseren Terminus «links versetzte Stelle» belegt ist.

Es fragt sich allerdings, wie die linke Außenstelle und die erste Stelle des Satzkerns, die (*Kern-)*Anfangsstelle (KAS; engl. *core-initial position*; sp. *posición inicial del centro*) genannt werden soll, unterschieden werden können, wenn man bedenkt, daß das «Subjekt» (mindestens im Englischen) diese Stelle für gewöhnlich besetzt (Van Valin/LaPolla 1997: 36) und es immer wieder als «grammatikalisierte Topik» ausgegeben wird. An diesem Punkt leistet RRG leider keine Hilfe mehr, auch wenn es möglich erscheint, die Merkmale umzukehren, die für die linke Seite des sprachspezifischen, pragmatisch begründeten Strukturteils angegeben wurden. Danach dürfte die Kernanfangsstelle pragmatisch keine Rolle spielen, was für das Englische der Fall sein könnte aber für das Spanische des Nachweises bedarf. Außerdem dürfte diese Stelle als Teil des Satzkerns durch keine Intonationspause bzw. Unterbrechung getrennt werden. Martín Butragueño (2005) zeigt, daß «Subjekt»-NPs immer wieder vom Rest des Satzes getrennt werden können, wenn sie zu lang werden. Darum ist es wohl sehr schwierig, einer Pause vor dem Verb irgendeine Bedeutung beizumessen, es sei denn, man postuliert, daß alles, was vor der Pause kommt, als Teil der linken Außenstelle zu verstehen ist. In diesem Fall befänden sich viele «Subjekt»-NPs tatsächlich in der linken Außenstelle und müßten als Außentopik verstanden werden. Dies würde die Position derer verstärken, die im Rahmen des «Thetisch-Kategorischen-Modells» gerade diese Aufgabe für dem Verb vorangestellte «Subjekt»-NPs vorsehen (Ulrich 1985; Neumann-Holzschuh 1997). Außerdem dürfte das semantische Argument, das die Kernanfangsstelle besetzt, durch keinen korreferierenden Ausdruck im Satzkern wiederaufgenommen werden. Bei der «Subjekt»-NP ist das bekanntlich nicht der Fall –sehr oft auch dann nicht, wenn sie sich in der LVS befindet, (von der Verbalkongruenz abgesehen). Bei den «Objekt»-NPs breitet sich aber immer mehr die Pronominalkongruenz aus –auch und gerade innerhalb des Satzkerns (s.o.). Der Vergleich mit dem brasilianischen Portugiesischen macht allerdings deutlich, daß dieses Problem nicht nur theoretischer sondern auch empirischer Natur ist. Die von Pontes (1987; vgl. Pezatti/Camacho 1997) untersuchten Topikkonstruktionen (port. *construções de tópico*, CT) weisen genau die gleichen Probleme auf:

- (14) Topikkonstruktionen (port. *construções de tópico*, CT) im brasilianischen Portugiesisch (Pontes 1987: 35; zitiert nach Pezatti/Camacho 1997: 202)
- a. A Sarinha tá nascendo dente.
 - b. O jasmim amarelou as pontas.
 - c. Essa torneira aí não sai água?

An diesen Beispielen ist zu sehen, wie ein ursprünglich als Außentopik plaziertes syntaktisches Argument allmählich in die Kernanfangsstelle eindringt. Die pragmatische Relation Topik wird syntaktisch nicht mehr markiert, eine Intonationspause bzw. Unterbrechung ist nicht vorhanden, der korreferierende Ausdruck entfällt und es entsteht eine mit dem Subjekt konkurrierende Konkordanzmöglichkeit (14b).

Es bleibt uns also nur zweierlei übrig: Wir könnten die Durchlässigkeit zwischen beiden Stellen zunächst einmal für das «Subjekt» aber auch zunehmend für die «Objekte» feststellen. Dies würde nicht nur die Idee des «Subjekts» als grammatikalisierte Topik besser erklärlich machen; es würde sogar erklären, daß sich ausgerechnet die semantisch und pragmatisch homogenere «Objekte» semantisch und pragmatisch sehr ausdifferenziert haben, je nach ihrer Stellung zum Verb. Wir könnten aber auch so weit gehen, die Existenz einer solchen Kernanfangsstelle für das Spanische in Frage zu stellen bzw. den Satzkern mit dem Prädikat beginnen zu lassen (vgl. Kapitel 5)

Abschließend seien die Ergebnisse dieses Abschnitts noch einmal in Form einer Tabelle zusammengetragen. In Kapitel 6 und 7 sollen die noch ungeklärten Stellen dieses Schemas zur Sprache kommen.

- (15) Der sprachspezifische, pragmatisch motivierte linke Teil der nicht-relationalen hierarchischen Struktur des Spanischen (nach Van Valin/LaPolla 1997: 35-40; Silva-Corvalán 1983, 1984; Zubizarreta 1999; Sosa 1999; Martín Butragueño 2005)

| Syntax | | | | | Pragmatik | | Intonation | |
|--------|------------------|------|------------|-----------|--------------|----------|---------------|----------|
| Stelle | Inhalt | Zahl | Verbindung | Kategorie | Status | Relation | Akzent | Grenzton |
| LVS | Freier Topik | >1 | Referenz | Alle | Inaktiv? | Topik | Neutraler | H*+HL% |
| LAS | Partitiver Topik | 1 | Dependenz | – | Zugänglich? | Topik | Neutraler | H*+HL% |
| | Außen-topik | >1 | Dependenz | Klitik | Aktiviert? | Topik | –/Neutraler | –/H*+HL% |
| | Außen-fokus | 1 | Dependenz | – | Unverankert? | Fokus | Kontrastiv(?) | –/H*+HL% |
| KAS | Kerntopik? | >1 | Dependenz? | – | Aktiviert? | Topik? | – | – |